

Freiberger Anzeiger und Tageblatt.

Amtsblatt für die königlichen und städtischen Behörden zu Freiberg und Brand.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Braun in Freiberg.

38. Jahrgang.

№ 165.

Erscheint jeden Wochentag Abends 7/8 Uhr für den andern Tag. Preis vierteljährlich 2 Mark 25 Pf., zweimonatlich 1 Mark 50 Pf. und einmonatlich 75 Pf.

Sonntag, den 19. Juli.

Inserate werden bis Vormittag 11 Uhr angenommen und beträgt der Preis für die gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pf.

1885.

Die Woche.

Mit Rücksicht auf die Mehrzahl der deutschen Bundesfürsten hat sich die preussische Regierung zwar zunächst mit dem lebhaftigsten gegen die Person des Herzogs von Cumberland gerichteten Beschluß des deutschen Bundesrathes zufrieden gegeben; wer aber die Fähigkeit des deutschen Reichsfanzlers kennt, der zweifelt nicht, daß die definitive Ausschließung des alten Welfenhauses von der Thronfolge in Braunschweig das unverrückbare Ziel bleibt, das er zu geeigneter Zeit zu erreichen fest entschlossen ist. Neben dem deutschen steht hierbei auch ein eminent preussisches Interesse in Frage, denn nach dem, was geschehen ist, kann zwischen dem Hause Hohenzollern und dem welfischen Bräutigam von keinem Ausgleich mehr die Rede sein. Das Hoch auf den Herzog von Cumberland, welches der Bürger- und Hofmeister Winkelmann in Hannover am Dienstag bei dem Schützen-Festmahl in Gegenwart der Spitzen der preussischen Behörden auszubringen wagte, zeigte deutlich genug, wie wenig entmutigt die welfische Agitation durch die Bundesrathsentcheidung über die braunschweigische Erbfolge ist. Die Welfenfreunde halten vielmehr die Hoffnung aufrecht, daß dereinst doch der Sohn des Herzogs von Cumberland in Braunschweig zur Regierung gelangen wird, wenn er nur die offenkundigen Fehler vermeidet, die zur Ausschließung seines Vaters geführt haben. Daran knüpft sich gleichzeitig vielfach die weitere Hoffnung, irgendetwas von Braunschweig aus einen großen Theil der preussischen Provinz Hannover für den Erben des Welfenhauses zurückzugewinnen. Die Frage ist nun: wird Preußen jemals derartigen Wünschen minder ablehnend als jetzt gegenüberstehen, oder bei Zeiten dem vorkommen, daß durch eine mit schlauer Berechnung aufgeführte Komödie die Wirksamkeit des Bundesrathesbeschlusses vereitelt werde. In dieser Richtung hat in diesen Tagen ein Artikel der offiziellen „Nordd. Allg. Ztg.“ einen Fingerzeig gegeben, der wohl beachtet zu werden verdient. Das bekannte Organ des Fürsten Bismarck enthüllte einen angeblichen Plan der Fraktion Windthorst, der darauf hinausläuft, mit Hilfe der Jesuiten einem Welfen zu dem Herzogsthrone in Braunschweig zu verhelfen und dann mit dem letzteren Staate den östlichen Theil Hannovers zu verbinden. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ erklärt aber ausdrücklich, jedes andere Fürstenhaus sei eher in Braunschweig möglich als das der Welfen, welche immer Bräutendenten auf Hannover bleiben und in diesem Sinne die Bundesgenossen jedes Feindes der preussischen Monarchie im In- und Auslande sein würden. Für die „Germania“ und deren Leiter mögen derartige Herzogethümer nützliche Bundesgenossen für ihre Endziele sein, für das Deutsche Reich und für Preußen aber bleiben sie unannehmbar. Daß das offizielle Blatt mit dieser Auslassung die an maßgebender Stelle herrschende Meinung kundgibt, läßt sich kaum bezweifeln.

Unser Kaiser hat seine Kur in Bade Ems glücklich beendet und ist unverkennbar erfrischt und gekräftigt erst zu einem Besuch der Kaiserin nach Koblenz und dann nach der Insel Mainau abgereist, wo er kurze Zeit in der Mitte der Großherzoglich Badenschen Familie verweilen wird. Von dort geht der Kaiser nach Gastein, das sich für ihn stets als Jungbrunnen bewährte. Diesmal will sich kurz vor der Abreise des deutschen Kaisers von dort der österreichische Monarch in Gastein einfinden, um seinem greisen Gast die Mühe einer Fahrt nach Ischl zu ersparen. Die angeblich geplant gewesene Begegnung beider Monarchen mit dem russischen Zaren soll aufgegeben sein. Seitdem das Kabinett Gladstone in London durch den Marquis Salisbury verdrängt worden ist, argwöhnt man in Petersburg das Vorstehen einer Annäherung zwischen Deutschland und England und giebt wieder große Sympathien für Frankreich kund. So viel steht wenigstens fest, daß die deutsche Regierung Alles vermeiden wird, was dem deutschfreundlichen neuen englischen Ministerium Schwierigkeiten bereiten könnte. So wird jetzt als Nachfolger des zurückberufenen Generalconsuls in Zanzibar, Koblfs, der bisherige deutsche Konsul in Kanton, Travars, genannt, der sich stets mit den Engländern freundlich zu stellen wußte. Derselbe wird hoffentlich den Sultan von Zanzibar, der thatsächlich seine Truppen in das deutsche ostafrikanische Gebiet Usagara einrücken ließ, ohne eine für die Zanzibar bisher so gut gelittenen deutschen Kaufleute schädliche Flottendemonstration, zum Rückzuge zu bewegen wissen.

In österreichischen Blättern war kürzlich eine Umgestaltung der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen

Österreich-Ungarn und Deutschland als ziemlich nahe bevorstehend hingestellt worden. Nach Ansicht der „Politischen Korrespondenz“ befindet sich aber die ganze Angelegenheit gegenwärtig noch in einem durchaus primitiven Stadium. Die beiden Regierungen, die zisleithanische sowohl wie die ungarische, haben ihre Aufmerksamkeit vorwiegend den zwischen den beiden Reichshälften schwebenden zollpolitischen und anderen volks- und staatswirtschaftlichen Fragen zugewendet und die Frage der Abwehrmaßregeln wider das neue deutsche Zollgesetz noch gänzlich unbeachtet gelassen. Daß die offizielle Erörterung der zollpolitischen Beziehungen zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn sich noch in den ersten Anfängen befindet, geht schon daraus hervor, daß das Wiener Auswärtige Amt, welches selbstverständlich die Verhandlungen mit Deutschland leiten mußte, noch keine Veranlassung genommen hat, irgend einen Schritt in dieser Sache zu thun. — Am vergangenen Montag verursachte in Trebitz in Mähren die Verhaftung zweier Sozialisten einen ziemlich ernstlichen Arbeiterunmuth, der erst durch die Herbeiführung von Truppen aus Jglau beschwichtigt wurde.

Das in Rom vielfach verbreitete Gerücht von der Zurückziehung der italienischen Truppen aus Massauah wird von den Organen des Ministers Depretis als lächerlich bezeichnet. Die Regierungsbücher versichern, daß die Sterblichkeit unter den am Rothen Meere stationirten Truppen geringer wie in Rom sei, da bisher von 4000 Mann nur 13 starben. Depretis ist nach wie vor entschlossen, die Kolonialpolitik Mancinis unverändert fortzusetzen.

Um einen neuen Schlag gegen die Liberalen Belgiens zu führen, brachte das belgische ultramontane Ministerium in der Kammer ein neues Wahlgesetz zur Vertheilung, welches die Zahl der ländlichen Wähler wesentlich vermehrt, die dem Einfluß der Geistlichkeit unmittelbar unterworfen sind. Die dagegen in liberalen Kreisen geäußerten ernstlichen Bedenken veranlaßten aber den belgischen Monarchen, von dem Kabinett einen Aufschub und die Umarbeitung der Vorlage zu verlangen.

Anlässlich des am 14. d. M., dem Tage der Erstürmung der Bastille, in Paris gefeierten großen französischen Nationalfestes richtet die „Republique française“ an alle Freunde der gegenwärtigen Regierung eine ernste Mahnung zur Einigkeit. Nicht daß der Republik von ihren unversöhnlichen Feinden eine ernstliche Gefahr drohe; wenn eine solche bestehe, so könne sie nur von den Republikanern selbst, ihren Spaltungen, nutzlosen und ungerechtfertigten Kämpfen unter einander herrühren. Die Republik habe den Beweis zu liefern, daß sie im Stande ist, alle Hoffnungen zu erfüllen, das Werk der Reform, welches ihre Existenzbedingung bildet, fortzusetzen und allen Bürgern volle Freiheit und gänzliche Sicherheit zu schaffen. Leider ist aber das jetzige Ministerium Brisson nicht von dem deutschfreundlichen Geiste befeelt, der dessen Vorgänger Ferry auszeichnete. Das im Uebrigen friedlich und farblos verlaufene Nationalfest blieb nicht frei von deutschfeindlichen Kundgebungen vor dem Denkmal der Stadt Straßburg und bei der Enthüllung der Statue des Dichters Vörlinger. Bei der letzteren Gelegenheit riefen die beiden Redner Spuller und Audebrand die Erinnerung an Elsaß-Lothringen in taktloser Weise wach und die deutschfeindlichen Volksdichter Droulede und Sieberer erhitzten mit ihrer Revanche-Poesie die Gemüther nur noch mehr.

Das vorige englische Marineministerium des Kabinet Gladstone scheint nicht die beste Wirtschaft geführt zu haben, da der jetzige Schatzkanzler Hicks-Beach Beschuldigungen gegen den damaligen Lord der Admiralität Northbrook richtete, welche diesen zwangen, selbst die Einleitung einer parlamentarischen Untersuchung zu fordern. Im Parlament wurde auch die Einleitung einer gerichtlichen Untersuchung wider die „Ball-Mall-Gazette“ angeregt, welche durch die Veröffentlichung der Artikel über den „Jungfrauen-Tribut im modernen Babylon“ großes Aergerniß gegeben hat. Regierungseitig erklärte man aber eine weitere Aufklärung dieser Angelegenheit als nicht rathsam. Im Unterhause hat der Minister für Indien, Lord Churchill, das Gerücht von dem Vormarsch der Russen auf Zulstiar eher bestätigt als bestritten, und seitdem liegen neue telegraphische Meldungen aus Teheran vor, welche sehr bedenkliche Truppenbewegungen von russischer wie von afghanischer Seite signalisiren. Die Stimmung ist deshalb in England eine sehr besorgte.

Es steht fest, daß die in Zentralasien stehenden russischen Truppen das persische Gebiet behandeln, als ob es zu Rußland gehörte und daß die fortwährend vom kaspischen Meere eintreffenden russischen Verstärkungen die Afghanen immer mißtrauischer machen. An der Grenze glaubt man, daß der russische Befehlshaber der Vorhut, Mitharoff, falsche Dinge nach Petersburg berichte und wider Willen des Zaren den Krieg gewaltsam herbeizuführen suche. Die Befestigung von Herat macht aber unter Leitung englischer Offiziere solche Fortschritte, daß wenn die Russen im September nach dort vorrücken, sie Herat von 15 000 bis 20 000 Mann Truppen, mit Hinterladern bewaffnet und mit schwerer Artillerie versehen, wohl vertheidigt finden werden.

Tageschau.

Freiberg, den 18. Juli.

Bei der Ankunft des deutschen Kaisers in Konstanz wurde derselbe gestern früh am Bahnhofe von dem Großherzoglich Badenschen Paare und von den Spitzen der Behörden empfangen. Vom Bahnhofe bis zum Hafen bildete die gesammte Schulkinder Jugend Spalier und eine vieltausendköpfige Menge begrüßte den Kaiser mit endlosen Hochrufen. Auf dem Oberdeck des reichbewimpelten Dampfbootes stehend, fuhr der Kaiser unter den abermaligen Ovationen der zahllosen Menschenmenge um 8 Uhr 30 Min. nach der Mainau ab, wo bereits um 9 Uhr gelandet wurde. So weit bis jetzt bekannt, verbleibt der Kaiser dort bis Montag Nachmittag und reist dann nach Gastein weiter. — Der deutsche Reichskanzler fühlte sich jetzt in Warzin, das er im vorigen Jahre wegen baulicher Veränderungen nicht besuchen konnte, sehr wohl und denkt vorläufig nicht daran, diesen Landaufenthalt zu verlassen. Zwischen Warzin und Berlin ist ein regelmäßiger Kurierdienst eingerichtet. Täglich reist ein Bote mit Schriftstücken des Berliner Auswärtigen Amtes nach Warzin. Auch der telegraphische Verkehr zwischen der Reichshauptstadt und dem augenblicklichen Aufenthaltsorte des Reichskanzlers ist ein sehr reger. Mit großer Aufmerksamkeit soll von dem Reichskanzler die Entwicklung der Paderborner Angelegenheit beobachtet werden, weil der Erlaß des Bischofs Drobe jetzt der römischen Kurie zur Prüfung vorliegt. Sowohl das Berliner literale Blatt „Germania“ wie der „Moniteur de Rome“ erwarten eine baldige Entscheidung im Sinne der Zurückziehung des Paderborner Erlasses. In den letzten Tagen soll auch der Bischof von Trier, Korum, über diese Frage mit dem Bischof von Münster konferirt haben.

Der Streik der Berliner Maurer hat nun auch ein Menschenleben gekostet, nachdem er nun seit so vielen Wochen dem Volkswohlstand schon so tiefe Wunden geschlagen hat. Nach und nach sind durch den Streik ungefähr 80 000 Arbeiter außer Brot gesetzt worden, weil die Stockung sich in dem gesammten Baugewerk und seinen Hilfszweigen geltend machte. Bei einem Rentontre, das vorgestern Abend zwischen den streikenden und den weiter arbeitenden Gesellen stattfand, erlitt das Kommissionsmitglied der streikenden Maurer Fassel so schwere Verletzungen, daß er nach dem Krankenhause geschafft werden mußte, wo er verstarb. In der Versammlung der Streikenden, die gestern in Kellers großem Saal stattfand, wurde darüber folgendes mitgetheilt: Auf einem Bau in der Straußbergerstraße sei bei einem Rentontre zwischen arbeitenden und streikenden Gesellen der Maurer Fassel aus Schönerwalde von zwei arbeitenden Gesellen verfolgt und in der Pallisadenstraße zwischen Dichtenberger- und Landsbergerstraße mit solcher Gewalt die Treppe eines Budikellers hinabgeworfen worden, daß er im städtischen Krankenhause den Verletzungen erlegen ist.

Nachdem die Verhandlungen zwischen der österreichischen Regierung und der Direktion der Nordbahn beendet sind, beschloß die letztere, in der zweiten Hälfte des Monats August eine außerordentliche Generalversammlung einzuberufen, welcher der Antrag auf Annahme des vom österreichischen Reichsrath abgeänderten Uebereinkommens vorgelegt wird. — Wiener Blätter melden, daß auch heuer Ende des Sommers eine Zusammenkunft zwischen dem österreichischen Minister Grafen Kalnoth und dem deutschen Reichskanzler, Fürsten Bismarck, stattfinden wird. Der Ort und der Tag der Zusammenkunft sind vorläufig noch nicht vereinbart. Neben den Gegenständen, welche sich aus dem Allianz-Verhältnisse der beiden Reiche ergeben, werden diesmal auch die wirtschaftlichen Beziehungen Österreich-Ungarns und Deutschlands den Gegenstand der Besprechungen bilden. — Die am Donnerstag begonnene Prozeßverhandlung über die Brünnner Arbeitsunruhen ist bisher ohne bemerkenswerthen Zwischenfall verlaufen.